



**Silvia Habekost/Dana Lützkendorf/  
Sabine Plischek-Jandke/Marie-Luise Sklenar (Hrsg.)**

# **Gebraucht und beklatscht – aber bestimmt nicht weiter so!**

**Geschichte wird gemacht:  
Die Berliner Krankenhausbewegung**

**VSA:**

**WIDERSTÄNDIG**

Silvia Habekost/Dana Lützkendorf/  
Sabine Plischek-Jandke/Marie-Luise Sklenar (Hrsg.)  
Gebraucht, beklatscht – aber bestimmt nicht weiter so!  
Geschichte wird gemacht: Die Berliner Krankenhausbewegung

Silvia Habekost/Dana Lützkendorf/  
Sabine Plischek-Jandke/Marie-Luise Sklenar (Hrsg.)

**Gebraucht, beklatscht –  
aber bestimmt nicht weiter so!**

Geschichte wird gemacht:  
Die Berliner Krankenhausbewegung

**WIDERSTÄNDIG**

Herausgegeben von Dr. Ulrich Schneider, Jana Seppelt,  
Benedikt Hopmann und Oliver Rast

VSA: Verlag Hamburg

[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

[berliner-krankenhausbewegung.de](http://berliner-krankenhausbewegung.de)

Der Farbdruck des Buches wurde möglich durch eine Förderung seitens der »Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt«.

### **In Memoriam Steffen Bergmann († 14.2.2022)**



Wir trauern um unseren Kollegen Steffen Bergmann. Steffen hat in der Rettungsstelle im Vivantes Klinikum am Urban gearbeitet. Er war Mitglied der Vivantes Tarifkommission und ein engagierter Kollege im Kampf um Entlastung und für eine gute Patientenversorgung. Wir werden dich nicht vergessen und kämpfen weiter!

© VSA: Verlag 2022, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Titelfoto: Paul Heinkel

Druck- und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-96488-139-7

# Inhalt

**Was haben bessere Arbeitsbedingungen im Krankenhaus mit Antifaschismus zu tun? .....** 7

**Gebraucht, beklatscht, aber bestimmt nicht weiter so... .....** 9

## **Teil 1: So kann es nicht weitergehen!**

**Lebensgefährliche Auswüchse des Pflegenotstandes .....** 15  
von Isabel Janke

**Wer pflegt dich in Zukunft? Niemand! .....** 18  
von Lisa Schandl

## **Teil 2: Wie kam es zur Berliner Krankenhausbewegung?**

**Mehr von uns ist besser für alle .....** 22  
von Dana Lützkendorf

**Wie alles begann: Vivantes – von »Zusammenstehen« zur Berliner Krankenhausbewegung .....** 29  
von Silvia Habekost

**Vivantes Therapeut\*innen gegen Tarifflicht – Rückführung erkämpft! .....** 34  
von Almut Rieger, Katharina Mehr & Charlotte Rutz-Sperling

**Aufstand der Töchter: TVöD für alle an der Spree! .....** 37  
Gespräch mit Lynn Stephanski, Mario Kunze & Matthias Vierke

**Organize! Stärke aufbauen und warum wir nicht »Danke« sagen .....** 48  
So hat die Berliner Krankenhausbewegung gewonnen  
von Max Manzey und David Wetzel

### **Teil 3: Stimmen aus der Bewegung**

<b>Wie und warum bist du Teil der Bewegung geworden? .....</b>	<b>55</b>
Gespräch mit Marie-Luise Sklenar, Irena Wagner & Muhammad Adeel	
<b>»Wir haben als Hebammen zusammengehalten« .....</b>	<b>66</b>
Gespräch mit Aicheh El-Khatib	
<b>»Die ganze Bewegung war einfach eine Erfahrung fürs Leben« .....</b>	<b>69</b>
Gespräch mit Konstanze König	

### **Teil 4: Die Auseinandersetzung: Politik – Streik – Verhandlungen**

<b>Wie die Politik bewegt wurde .....</b>	<b>71</b>
Interview mit Stella Merendino	
<b>Streik im Krankenhaus – wie sieht es aus beim Streikposten? .....</b>	<b>77</b>
von Johanna Hopp	
<b>Unterstützung aus der Berliner Stadtgesellschaft .....</b>	<b>80</b>
von Silvia Habekost	
<b>»So darf es nicht weitergehen!« .....</b>	<b>82</b>
Eine Ausstellung für ein menschliches Gesundheitswesen von Marianne und Klaus Dallmer, Andreas Hesse	
<b>Wir sind die Gewerkschaft! .....</b>	<b>84</b>
Wie hohe Beteiligung und Mitsprache zum Erfolg führten von Paula Schenkenberger	

### **Teil 5: Der Kampf geht weiter**

<b>Langer Atem – keine Geduld mehr .....</b>	<b>93</b>
Eine Bestandsaufnahme nach sieben Jahren Streiks von Kalle Kunkel	
<b>Krankenhäuser für die Menschen und nicht für die Profite .....</b>	<b>98</b>
Ein vorläufiges Fazit	
<b>Die an diesem Buch Beteiligten .....</b>	<b>102</b>

## Was haben bessere Arbeitsbedingungen im Krankenhaus mit Antifaschismus zu tun?

Es kann nur auf den ersten Blick irritieren, wenn ein Vertreter einer antifaschistischen Organisation das Geleitwort für diese Dokumentation der Kämpfe zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Krankenhäusern schreibt. Aber Antifaschist\*innen setzen sich ein für eine sozial gerechtere und solidarische Gesellschaft, wie sie sie als Verwirklichung des politischen Vermächtnisses der Überlebenden von Buchenwald verstehen: »eine neue Welt des Friedens und der Freiheit«.

Zum Frieden gehört auch ein gesellschaftlicher Frieden, der aber nur dann erreicht wird, wenn es eine soziale Gerechtigkeit gibt. Und soziale Gerechtigkeit ist unmittelbar verbunden mit gerechten Arbeitsbedingungen, angemessener Entlohnung und Wertschätzung der Arbeitskraft.

Im April 1945 erklärten die demokratischen Sozialisten im KZ Buchenwald, der Aufbau einer demokratischen Republik sei nur möglich, »wenn die Massen der Werktätigen in Stadt und Land in ihr ihren Staat sehen, ihn bejahen und immer bereit sind, für diesen Staat einzustehen. Sie werden das nur tun, wenn die Volksrepublik die Arbeit aus der unerhörten Ausbeutung und Entrechtung [...] befreit und ein menschenwürdiges Dasein aller Arbeitenden schafft und garantiert. Deshalb sind die Sozialpolitik und die Sozialversicherung den Bedürfnissen der Arbeiterschaft entsprechend zu gestalten.«

Als zu Beginn der Corona-Pandemie ausgehend von Italien mit Unterstützung der Medien in Deutschland aufgerufen wurde, für alle diejenigen, die sich über alle Maßen in dieser bedrohlichen Situation mit ihrer Arbeitskraft einsetzten wie Ärzt\*innen, Alten- und Krankenpfleger\*innen, zu applaudieren, da haben die Betroffenen das vielleicht als moralische Anerkennung empfunden. Sie haben aber deutlich gemacht. Klatschen reicht nicht – die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden.

Wenn jedoch Gesellschaft und Staat nur Anforderungen an die Beschäftigten stellen, jedoch nicht für angemessene Arbeitsbedingungen und Entlohnungen sorgen, wieso sollten die Betroffenen dann für diese Gesellschaft einstehen? Politikverdrossenheit oder schlimmere Entwicklungen könnten die Konsequenz sein. Das war den Antifaschist\*innen schon vor über 75 Jahren bewusst – das ist heute nicht anders.

*Ulrich Schneider*  
*Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –*  
*Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten*



## **Gebraucht, beklatscht, aber bestimmt nicht weiter so ...**

*»Wir, die Beschäftigten von Vivantes und der Charité, sichern mit unserer professionellen Arbeit jeden Tag die Gesundheitsversorgung Berlins. Wir wollen auch in Zukunft noch gute Arbeit leisten. Deswegen fordern wir verbindliche Regeln zur Personalbesetzung für alle Arbeitsbereiche – und wirksame Konsequenzen, wenn diese unterschritten werden. Für eine gute Ausbildungsqualität braucht es ausreichend Personal und qualifizierte Praxisanleitung.*

*Es geht um unsere Gesundheit und die unserer Patientinnen und Patienten.*

*Wir stehen zu unseren Kolleginnen und Kollegen der Vivantes Töchter, die für faire Löhne kämpfen. Krankenhaus ist Teamarbeit!*

*Wir erwarten von der Landesregierung und den Klinikleitungen von Charité und Vivantes einen Tarifvertrag Entlastung und »TVöD für alle« noch vor den Abgeordnetenhauswahlen.«*

Das ist die Petition der Berliner Krankenhausbewegung von ver.di, die am 12. Mai 2021 mit 8.397 Unterschriften der Politik und den Geschäftsführungen von Vivantes und Charité übergeben wurde. Das war der erste Höhepunkt der Berliner Krankenhausbewegung. Und um die geht es in diesem Buch.

Wir stellen den Bericht von Isabel als Angehörige einer Patientin an die erste Stelle. Denn sie beschreibt das, worum es eigentlich geht. Es ist so wertvoll, dass sie uns diese traumatischen Erfahrungen anvertraut und zur Verfügung gestellt hat. Es ist eine Perspektive, die sonst verwendet wird, uns zu erpressen. Sie macht aber deutlich, wer die Verantwortung für dieses System trägt. Und es gibt – leider – noch viel mehr von diesen Berichten. Es sind Erfahrungsberichte von Kolleginnen und Kollegen. Viele dieser Berichte haben es inzwischen bundesweit in die Öffentlichkeit und in die Medien geschafft.



12.5.2021: Übergabe Mehrheitspetition vorm Roten Rathaus



Anfangs waren diese Berichte bestimmend auf den Kundgebungen – irgendwann konnten wir sie nicht mehr ertragen. Aber es wurde schnell deutlich, wie wichtig es für jede\*n Einzelne\*n ist, diese Erfahrungen loszuwerden. Wir dachten, es würde Druck ausüben, diese Erfahrungen in die Öffentlichkeit zu bringen. Es müsste doch eigentlich reichen, so etwas zu hören, damit sich etwas verändert. Wir haben aber schon seit Jahren die Erfahrung gemacht, dass sich Medien aus Sensationsgier darauf stürzen. Wenn es aber um unsere Kämpfe geht, darum, die Ursachen dieser Skandale aufzuzeigen, hört plötzlich niemand mehr zu und es ist keine Nachricht mehr wert.

Unsere Arbeitgeber hatten und haben auch Angst vor diesen Berichten in der Öffentlichkeit. Überhaupt würden sie uns gerne knebeln, damit wir nicht schlecht über sie reden und schreiben. Das zeigt aber leider, dass sie nicht verstehen, worum es uns eigentlich geht: Wir wollen so nicht mehr arbeiten. Das entspricht nicht unseren Ansprüchen. Wir wollen diese Erfahrungen, wie wir gezwungen werden, Patient\*innen schlecht zu versorgen, nicht mehr machen.

Dafür sind tatsächlich nicht in erster Linie die Arbeitgeber verantwortlich, sondern die Politik, die dafür gesorgt hat, dass Gesundheit zur Ware wurde und Krankenhäuser zu Fabriken. Dass nur noch das Monetäre zählt und nicht mehr die Qualität der Versorgung von Patient\*innen. Dass der Mensch schon lange nicht mehr im Mittelpunkt steht – weder als Patient\*in noch als Beschäftigte. Eigentlich hätten sich Geschäftsführungen und Vorstände mit uns verbünden müssen. Stattdessen wurden und werden wir bei jedem Schritt bekämpft. Denn inzwischen arbeiten Menschen in den Klinikleitungen, die sehr wohl von diesem System profitieren. Es ist ihr Job, nur die Zahlen zu sehen. Nicht alle haben ihre Seele verkauft, aber viel zu viele.

Um Kampf geht es in diesem Buch, um Veränderung. Wir wollen gar nicht laut sein mit diesem Buch, denn laut und kraftvoll war und ist die Berliner Krankenhausbewegung – und die vielen anderen Bewegungen, die laufen und noch kommen werden. Wir beschreiben hier einen Leitfaden für Veränderung – persönlich und

politisch. Veränderung brauchen wir – in unserem Arbeitsbereich, im Krankenhaus, in der Gewerkschaft, in der Politik, in der Welt.

Es gibt viele, die einen individuellen Umgang und Ausweg aus dieser Misere suchen und wählen. Sie reduzieren ihre Arbeitszeit, kommen ins Burnout, verlassen den Beruf ganz. Auch diese Geschichten kennen viele. Was wir aber brauchen, ist eine kollektive Veränderung. Es braucht Mehrheiten, um zu verändern und dann zu gewinnen. Und diese Mehrheiten müssen von unten kommen und demokratisch sein – im Team, im Betrieb, in den Krankenhäusern, in der Stadtgesellschaft. Mit Stellvertreter\*innenpolitik und Gesprächen in Hinterzimmern kommen wir nicht mehr weiter, auf keiner dieser Ebenen, und vor allem nicht in der Gewerkschaft.

Ganz viele Kolleg\*innen haben bereits über unseren Kampf berichtet. Es ist toll, über Erfolge berichten zu können. Das macht anderen unglaublichen Mut. Es gibt einen wunderbaren Film über die Berliner Krankenhausbewegung: »Ohne uns geht gar nix!«<sup>1</sup> Und jetzt gibt es noch ein Buch.

Hier berichten wir, wie wir gewonnen haben und rufen zur Nachahmung auf! Es soll eine Anleitung sein für Veränderung, ein Austausch von Erfahrungen im Kampf. Es ist kein Buch über uns, es ist ein Buch von uns. Als wir gefragt wurden, ob wir ein Buch machen würden, steckten wir noch mitten im Kampf. Zum einen hatten wir keine Zeit, zum anderen, hatten wir noch nicht gewonnen. Mit dem Erfolg der Kolleg\*innen in Nordrhein-Westfalen mag es sich so anfühlen, das Buch wäre überflüssig geworden – der Streik war länger, die Bewegung mächtiger. Wir haben alle mitgefiebert mit den Kolleg\*innen in NRW, ein paar Kolleg\*innen haben direkt unterstützt. Es macht noch mehr Mut zu sehen, was wir da angestoßen haben im letzten Jahr. Unser Kampf war die Blaupause für NRW. Damit noch viele andere Kolleg\*innen sich trauen, in diesen Kampf zu gehen, auch deshalb haben wir dieses Buch gemacht – und nicht zufällig erscheint es in der Reihe »Widerständig«

---

<sup>1</sup> [www.rosalux.de/mediathek/media/element/1729](http://www.rosalux.de/mediathek/media/element/1729)

Mittlerweile müssen wir uns alle fragen, wie es so weit kommen konnte? Was ist passiert, dass wir den Verkauf unserer Daseinsvorsorge zugelassen haben? In einem reichen Land wie Deutschland gibt es stellenweise eine eklatante Unterversorgung. Die Pandemie hat gezeigt, dass tagtäglich die Schwächsten und Vulnerabelsten im Stich gelassen werden. Der Widerstand dagegen muss breiter werden. Wir zeigen auf, welche Möglichkeiten es gibt.

### **Was erwartet nun die Leser\*innen?**

Im ersten Teil beschreiben zunächst Isabel als Angehörige und Lisa als Auszubildende, wieso es so nicht weitergehen kann. Isabel hat sich getraut, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Das hat sie zum einen auf der Pressekonferenz in der Volksbühne gemacht und auch auf der Demonstration am 9. Oktober. Ihre Perspektive darf neben denen der Kolleg\*innen in diesem Buch nicht fehlen. Gleich danach beschreibt Lisa in ihrem Redebeitrag – gehalten auf mehreren Demonstrationen und Kundgebungen – die Perspektive einer Auszubildenden, die gleich am Anfang ihres Berufseinstieges am liebsten wieder aufgehört hätte. Sie zeigt exemplarisch, wie kollektives Handeln und Widerstand ihr den Berufseinstieg erst möglich machen.

Im zweiten Teil erzählen wir die Vorgeschichte. Es war ja nicht zufällig, dass die Berliner Krankenhausbewegung bei Vivantes, Charité und den Vivantes-Töchtern entstand, insofern wird sie aus drei Perspektiven dargestellt. Einige Texte wurden von Einzelnen verfasst, andere entstanden im Team. Wir haben aber auch Kolleg\*innen einfach erzählen lassen und die Gespräche aufgeschrieben. Das gilt insbesondere für den dritten Teil, in dem Kolleg\*innen erzählen, wie sie in die Bewegung gekommen sind.

Im vierten Teil geht es darum, wie wir gewonnen haben. Wie ist es zu streiken? Was war so besonders an unserer Art zu verhandeln? Organizing hört sich an wie ein Zauberwort. Es ist aber kein Zauber, sondern hat Methode. Und im letzten Teil ziehen wir ein Fazit. Die Fotos zeigen die Power unserer Bewegung – aber noch mehr der bereits erwähnte Film, den wir sehr empfehlen.

## Die an diesem Buch Beteiligten

Silvia Habekost, Krankenpflegerin, seit 1988 in städtischen Kliniken in Berlin tätig, seit 1999 in der Anästhesie im Vivantes Klinikum im Friedrichshain. Kämpft für ein Gesundheitswesen, in dem nur die Patient\*innenversorgung und die Beschäftigten profitieren und nicht der Markt. Mit ver.di aktiv im Betrieb und in diversen ver.di-Gremien und im Bündnis Gesundheit statt Profite.

Dana Lützkendorf, bis 31.3.2022 Intensivpflegerin an der Berliner Charité, seit dem 1.4.2022 Gewerkschaftssekretärin bei ver.di, vorher ehrenamtliche Gewerkschaftsaktive. Sie hat ab 2011 die Bewegung für mehr Personal an der Berliner Charité mitinitiiert, das Berliner Bündnis »Berlinerinnen und Berliner für mehr Personal im Krankenhaus« mitgegründet und die Berliner Krankenhausbewegung mitinitiiert. Ehemals Vorsitzende des ver.di-Bundes- und Landesfachbereichs Gesundheit, soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen.

Max Manzey, ver.di-Gewerkschaftssekretär im Fachbereich C Berlin, unterstützte seit 2017 als Organizer die Streiks für mehr Personal in den Krankenhäusern vom Saarland bis Berlin.



Sabine Plischek-Jandke, Physiotherapeutin/Betriebsrätin, seit 1985 im Vivantes Klinikum im Friedrichshain.

Marie-Luise Sklenar ist seit 13 Jahren bei Vivantes beschäftigt. Ihr Engagement in der Berliner Krankenhausbewegung entsprang aus den selbst erlebten prekären Arbeitsbedingungen. Als Teil der Tarifkommission Vivantes begleitete sie die Streiks und Verhandlungen. Aktuell studiert sie an der Alice-Salomon Hochschule Berlin »Management und Versorgung im Gesundheitswesen«, mit der Motivation dieses patient\*innen- und mitarbeiterorientiert umzugestalten.

Muhammad Adeel, arbeitet bei der Vivantes Tochter SVL als Küchenarbeiter (Speisenversorgung und Logistik) im Versor-



gungszentrum 1 (VZ1). ver.di-Mitglied seit 2021 und Teamdelegierter für das VZ1.

Aicheh El-Khatib, Hebamme an der Charité, aktiv bei ver.di seit 2021, Mitglied der Charité Tarifkommission.

Johanna Hopp (29 Jahre alt), ist für die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin 2015 nach Berlin und an die Charité gekommen und arbeitet seit vier Jahren dort auf einer Intensivstation für Pneumologie und Infektiologie. Die Berliner Krankenhausbewegung ist ihre erste Erfahrung mit Gewerkschaftsarbeit und hat ihr gezeigt, dass es auch im Pflegeberuf richtig und wichtig ist, für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Isabel Janke, Tochter einer bei Vivantes verstorbenen Patientin, hat Pflegenotstand schmerzhaft aus Patient\*innen- und Angehörigenperspektive miterlebt und sieht dringend gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf. Isabel arbeitet musiktherapeutisch in Pflegeheimen und als freiberufliche Musikerin.

Konstanze König (23 Jahre alt) ist seit April 2020 Auszubildende zur Pflegefachfrau bei Vivantes.

Kalle Kunkel, Historiker, ver.di-Gewerkschaftssekretär (aktuell in Auszeit), promoviert zu gewerkschaftlicher Krankenhauspolitik, hat als Gewerkschaftssekretär die Streiks zur Personalbemessung an der Charité in Berlin mitorganisiert.

Mario Kunze, Elektriker im Vivantes Klinikum Friedrichshain, Betriebsrat, gestellt in die Vivantes Service GmbH.

Katharina Mehr, Ergotherapeutin, Klinikum im Friedrichshain.

Stella Merendino (28 Jahre alt), gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin im Humboldt-Klinikum. Ausbildung bei Vivantes, arbeitet seit fünf Jahren in der Notaufnahme und war vorher im Rettungsdienst, Mitglied der Vivantes-Tarifkommission.

Almut Rieger, Logopädin, Klinikum im Friedrichshain.

Charlotte Rutz-Sperling, Ergotherapeutin, bis 2018 im Wenckebach-Klinikum.

Lisa Schandl ist gerade am Ende ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Charité.

Paula Schenkenberger, Pflegekraft auf einer Intensivstation, Mitglied der Tarifkommission. Sie ist Teil der Berliner Krankenhaus-



bewegung, weil sie ein Ort ist, an dem sie gemeinsam mit ihren Kolleg\*innen die Arbeitsbedingungen in die eigene Hand nehmen und damit auch für die Entökonomisierung und Verbesserung des Gesundheitssystems für alle kämpfen kann.

Lynn Stephainski, Physiotherapeutin in der Vivantes-Reha, Mitglied Tarifkommission der Töchter.

Matthias Vierke, Sterilisationsassistent im Vivantes Klinikum Neukölln, Betriebsrat, Vivantes Service GmbH, Mitglied Tarifkommission der Töchter.

Irena Wagner hat auf der neurochirurgischen Intensivstation am Campus Virchow gearbeitet und ist jetzt in Rente.

David Wetzel ist Gesundheits- & Krankenpfleger und arbeitet auf einer onkologischen Station an der Charité, aktiv im Sprecher\*innenkreis der Berliner Krankenhausbewegung.

### **Fotonachweis:**

*Marcus Blank: S. 22*

*Florian Boillot: S. 39 (links)*

*Boris Bojilov: S. 24*

*Michael Dietsch: S. 10-11, 79, 89, 98-99*

*Silvia Habekost: S. 27, 31, 44, 51, 64, 71, 80, 83*

*Paul Heinzl: S. 60*

*Stefan Häusler: 29*

*Oskar Stolz: S. 76, 87*

*Für alle andere Fotos haben wir keine Angaben erhalten, die sind also privat entstanden.*